Pennige und so lang bis die Forterung mit Provision richtich ausbezahld ist. Geschehen Geisa, den 23. Januar 1876.

Macht 433 1/3 pCt.

„Der Unterzeichenten N. N. zu N. Schuldet mir für ein paares Tharlehnt welches ich heute von Aron Isaias Schiff geleihet habe 12 Mark mit Worde zwölf Mark. N. N. ferspricht mir von den zwölf Mark eine profision zwei Mark 50 Pfg. in Sumen zehn fier Mark fünfzig Pfennige, N. N. ferspricht zu zahlen bis 1. August 1876. N. N. ferspricht bei nicht pünktliche zahlung jeder Woche Ene Mark profision bis Hauptgeld und profision ganz bezahlt ist. Für richtig befunten und Eigenhäntig Unterschrieben. Geisa, d. 3. Mai 1876. N. N.

Die erste „Provision" beläuft sich auf 83 1/3 pCt., die zweite auf 433 1/3 pCt.

Hier noch die Form und der Styl einer gerichtlichen Klage eines solchen menschenfreundlichen Semiten!

„Großherzogl. Sächs. Justitzamt! Geisa den 21. Juni 1877. In Klachsache des Markus Stern in Geisa gegen N. N. in N. Zahlungsgebot an 23 Mai 1877 60 Mark Hauptgeld, 27 Mark Provision von 5. Juni 76 bis 19. Juni 77. Summa 87 Mark sowie weitere Provision von 19. Juni 1877 per Woche 50 Pfg. Da ich von dem schultner keine Zahlung erhalten habe, so bitte ich das Großherzogl. Justitzamt weiter in dieser vortzusetzen. Achtungsvoll Markus Stern."

Die großherzogliche sächsische Justiz muß hier ihre Macht hergeben, um Zinsen von 43 2/3 pCt. einzutreiben.

Und zum Schluß, um den Leser nicht zu ermüden, noch ein Bild im großartig-artistischen Wuchererstyl.

„Ich Endesunterschriebener N. N. v. N. bekenne hiermit, daß mir der Meier Stern von Geisa heute baar geliehen hat **sechs Mark**. Diese Schuld verspreche ich binnen acht Tagen zurückzuzahlen, und wenn ich mein Versprechen nicht halte, so verspreche ich vom 21. Februar ab **per Woche drei Mark Provision**. Geisa, den 7. Februar 1876. N. N."

Die Zinsen betragen vom 21. Februar an 2600 Prozent, in Buchstaben **zweitausendsechshundert** Prozent. Wie eine Nachschrift des Gläubigers bezeugt, sind die sechs Mark erst am 21. April 1876 zurückbezahlt worden.

Umsonst suchten wir unter den Shyloks nach einem christlichen Namen, um ihn an den Pranger zu stellen. Wir hätten es so gerne gethan, damit uns das „auserwählte Volk" nicht den Vorwurf der absichtlichen Parteilichkeit mache.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden